

Der Dienst der Frau in der Gemeinde

1 Sollen Frauen schweigen in der Gemeinde?

1.1 Schweigen zur richtigen Zeit

Eine – wie bereits bei der Verhüllungsfrage – unter Auslegern umstrittene Aussage von Paulus aus dem ersten Korintherbrief bedarf der sorgfältigen Auseinandersetzung mit dem Text.

1Kor 14,34-35

Eure Weiber sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern unterwürfig zu sein, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für ein Weib, in der Versammlung zu reden.

Einige haben behauptet, die Verse 34-38 sei eine nachträgliche Einfügung, die nicht von Paulus stamme. Andere sagen, der Text entspreche nicht dem sonstigen Stil von Paulus. Erhärten lassen sich solche Aussagen nicht.

In der Versammlung in Korinth war es offensichtlich zu Unstimmigkeiten gekommen, weil sich einige Frauen in vorlauter Weise bemerkbar gemacht hatten, so dass sich der Apostel zu obiger Ermahnung veranlasst sah. Wie aber ist dieses Wort zu verstehen? Paulus beruft sich dabei auf das Gesetz; doch im Gesetz des Mose findet sich kein Schweigegebot für Frauen. Folglich wird es sich um ein lokales Sittengesetz gehandelt haben, auf das der Apostel hier Bezug nimmt. Bei öffentlichen Reden – zum Beispiel an einem Gerichtstag – schwiegen die korinthischen Frauen. So wollte es das Gesetz.

Übertragen auf die Ekklesia ginge es somit nicht um ein generelles Schweigegebot, sondern vielmehr darum, dass Frauen die Ordnung während des Gottesdienstes nicht mit belehrenden Reden und Zwischenfragen störten, sondern sich mit der Rolle aufmerksamer Zuhörerinnen begnügten.

Weil die vorliegende Textstelle nach den Erläuterungen folgt, die sich auf die Glossa (also das Reden in anderen Sprachen) beziehen, ist der Schluss naheliegend, dass Paulus nicht wollte, dass sich Frauen im Plenum in solchen Dingen zu Wort meldeten. Das Reden in "fremden Zungen" und die Übersetzung solcher Reden war ihnen im Versammlungsraum offensichtlich nicht gestattet. Ein allgemeines Redeverbot dagegen entsprach nicht den Gepflogenheiten in einer Gemeinde. Ansonsten hätte Paulus nicht geschrieben, dass Frauen beim Beten oder Weissagen verhüllt sein müssen (1Kor 11,5). Weissagen durften sie demnach; doch von der Beurteilung der prophetischen Rede und dem lernenden Nachfragen waren sie aus bestimmten Gründen ausgeschlossen.

Dass auch Frauen die Gabe der Weissagung verliehen wurde, ist biblisch gesichert. Einen diesbezüglichen Beleg finden wir in Apg 21,9, als Paulus und seine Begleiter im Hause des Evangelisten Philippus einkehrten:

Dieser aber hatte vier Töchter, Jungfrauen, welche weissagten.

Daß Schwestern auch im Rahmen einer Versammlung beten durften, machen verschiedene

Bibelstellen deutlich.

Apg 1,14

Diese waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Apg 12,5

Aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für Petrus zu Gott.

Es ist schwerlich nachvollziehbar, dass Frauen von solchen Gebeten ausgeschlossen wurden. In einigen Brüdergemeinden – insbesondere exklusiven - ist es leider noch heute so, dass Frauen lediglich als stille Anbeterinnen geduldet sind.

Gegen obige Schriftstellen liesse sich einwenden, dass Frauen nur in privatem Rahmen laut beten oder weissagen durften. Einen Beleg für diese Forderung gibt es aber nicht. Zudem stünde eine solche Restriktion in einem mehr oder weniger starken Kontrast zu Kol 4,16, wo Paulus die Gläubigen mit den Worten ermunterte:

Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade.

Einige mögen hier einwenden, dass Paulus nur die Brüder anspreche. Wir sagen dazu nur, dass auch Frauen den Herrn loben sollen (auch mit geistlichen Liedern!). So wie es in Ps 150,6 geschrieben steht: *Alles, was Odem hat, lobe Jah! Lobet Jahwe!*

Anm.: Der Stellenwert der gottesfürchtigen Frau in der Bibel ist kein geringer. Ein Blick ins AT zeigt uns, dass Frauen ab und zu die Initiative ergriffen. Insbesondere dann, wenn geeignete Männer fehlten oder andere Gründe vorlagen. Mirjam, eine Prophetin, ging mit dem Tamburin den Frauen voraus, um Jahwe zu lobsingeln (Gen 15,20-21). Die Töchter Zelophchads bekamen ihr Erbteil, weil sie nicht schwiegen (Num 27,1 ff.). Die Hure Rahab wird unter den Glaubenszeugen erwähnt, weil sie den Kundschaftern Israels aktiv zur Seite stand (Hebr 11,31). Deborah, eine Prophetin, war Richterin in Israel (Rich 4,4). Sonst war dieses Amt den Männern vorbehalten. Jael, die Frau Hebers, tötete Sisera, den Heerobersten des kanaanitischen Königs Jabin, mit einem Pflock (Rich 4,21) und wurde vom Engel des Herrn gesegnet. Der Siegesboten ist in der Tat eine grosse Schar (Ps 68,11). Diese Beispiele zeigen uns, dass in besonderen Zeiten auch Frauen zum Zuge kamen. Ginge es nach einigen Brüdern, dürften sich Frauen in der Versammlung nicht einmal ein Heilslied wünschen.

Zu Beachten ist ferner der folgende Aspekt: Gottesdienste und Zusammenkünfte erfolgten anfänglich in den eigenen Häusern. Ein einschlägiges Beispiel findet sich in Apg 12,12:

Und als er [Petrus] sich bedachte, kam er an das Haus der Maria, der Mutter des Johannes, der Markus zubenamt war, wo viele versammelt waren und beteten.

In Röm 16,3-4 nimmt Paulus explizit auf eine Hausgemeinde Bezug:

Grüßet Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu [...] und die Versammlung in ihrem Hause...

Weil das Ehepaar ihr Haus als Versammlungsort zur Verfügung stellte, wäre es geradezu absurd, der Frau hier jegliches Wort zu verbieten. Eine geistlich gesinnte Frau wie Priscilla wird

sich zweifelsohne ihrem Mann unterordnet haben; dies dürfte sie aber nicht davon abgehalten haben, dem lebendigen Gott "die Frucht der Lippen" (Hebr 13,15) zu entrichten. Es macht folglich keinerlei Sinn, die Frauen vom geistlichen Leben auszuklammern und sie lediglich zu schweigsamen Teilhaberinnen der Gnade zu degradieren. Auch sie dürfen unserem Retter-Gott mit lauter Stimme lobsingeln. Alles geschehe aber in Ordnung und mit Vernunft.

Résumé: Es lag nicht in des Paulus Absicht, einer Frau das Reden gänzlich zu verbieten, sondern ihm ging es darum, dass sich Frauen während der Verkündigung des Wortes (sei es durch das Vorlesen eines Briefes oder in Form einer Weissagung oder als Übersetzung einer Glossa) der vorhandenen Situation anzupassen hatten. Dies bedeutete konkret, sich in aller Stille dem eigenen Mann zu unterordnen und die Diener am Wort nicht mit ungebührlichem Dazwischenreden zu behindern.

1.2 Frauen sind keine Lehrer

Völlig anders sah es bei der Lehre aus, die Paulus zufolge den Männern vorbehalten war. In dieser Angelegenheit gab es keinerlei Abstriche.

1Tim 2,11-12

Ein Weib lerne in der Stille in aller Unterwürfigkeit. Ich erlaube aber einem Weibe nicht, zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein.

Zwischen dem Lehren und dem Herrschen besteht eine innere Korrelation. Wer aus Berufung als Lehrer in einer Gemeinde tätig ist, übt durch das gesprochene und geschriebene Wort einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Lernenden aus. Das ist schon in der Welt nicht anders, wie der eine oder andere aus eigener Erfahrung zu berichten weiss. Selbst erinnere ich mich noch gut an meine beiden Hauptlehrer in der Sekundarschule, die mir viel Nützliches beigebracht haben und denen gegenüber ich einen natürlichen Respekt verspürte. Ähnlich ergeht es uns in geistlichen Dingen. Nie wird der Schreibende einen begabten Lehrer im Wort vergessen, welcher ihn in den dunkelsten Stunden ermunterte. Als weiser Mensch verrichtet ein zum Lehren Berufener seinen Dienst zur Auferbauung der ihm Anvertrauten, indem er stets ihre geistliche Ausreifung im Auge behält. Bei kontroversen Schriftstellen wird er dem Schüler eine gewisse Wahlfreiheit zubilligen. Niemals aber wird er den Versuch unternehmen, die Lernenden in sklavischer Manier an sich zu binden wie dies die Irrlehrer (Jud 1,19) taten.

Die Frau dagegen soll nicht lehren, deswegen, weil sie nicht über den Mann herrschen soll. Betätigt sich die Frau trotzdem als Lehrerin, so übt sie unweigerlich (selbst wenn sie dies nicht möchte) eine Macht über die Hörenden aus. Die Geschichte zeigt, dass dies oft ungut endete.

Im Sendschreiben an Thyatira lesen wir:

Off 2,20

Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Jesabel duldest, welche sich eine Prophetin nennt, und sie lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen.

Paulus zufolge sind Frauen verführbarer als Männer (*Adam wurde nicht betrogen, das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung*, 2Tim 2,14). Offenbar ist diese Versuchlichkeit eine Folge der genetischen Disposition. Im Unterschied zur Frau hat der Mann (Adam) wider

besseres Wissen gehandelt, die Frau dagegen wurde durch die List der Schlange um ihre Vernunft gebracht.

Der Schluss liegt auf der Hand, dass sich Frauen besonders gut als Kanal für dunkle Mächte eignen. Nicht ohne Grund sind viele Medien weiblicher Natur. Beispiele dafür gibt es zuhauf; genannt seien nur deren zwei.

1. In einer als Vril-Gesellschaft bekannten Gemeinschaft mit neuheidnischem Charakter sollen nach dem Ersten Weltkrieg einige Frauen – darunter eine Maria Orsitsch – mentale Botschaften vom Sternensystem Aldebaran empfangen haben. Daraus soll der Bau einer als "Jenseitsflugmaschine" bezeichneten Flugscheibe hervorgegangen sein. Später kamen der Legende zufolge die als Vril-scheiben bezeichneten Flugkörper hinzu. Schliesslich sei inmitten des Zweiten Weltkrieges ein Flug nach Aldebaran erfolgt. Um die grosse Distanz in akzeptabler Zeit zu überwinden, sei die Reise in einem interdimensionalen Transferkanal (einer Einstein-Rosen-Bridge gewissermassen) verlaufen. Dieses Beispiel von vielen zeigt anschaulich den nachhaltigen Einfluss irregeleiteter Frauen auf ihre Anhänger. Unter diesen soll sich ein Prof. W. Schumann von der Universität München befunden haben. Auch die Namen der Erfinder Schappeller und Schauburger, welche unter dem Einfluss dieser Frauen gestanden hätten, werden in der esoterisch angehauchten Literatur gelegentlich genannt. Eindeutige Belege dafür, dass diese Männer für die Vril-Gesellschaft tätig waren, gibt es allerdings keine.¹

2. In einer vergleichbaren Angelegenheit steht ebenfalls eine Frau im Mittelpunkt der Betrachtungen. Helena Blavatsky (1831-1891) gilt als Mitbegründerin der Theosophischen Gesellschaft. Bekannt geworden durch ihre Bücher *Isis Unveiled* (1877) und *The Secret Doctrine* (1888) übte sie einen prägenden Einfluss auf nicht wenige der Esoterik zugewandte Geister aus. Bereits in jungen Jahren interessierte sich Blavatsky für spiritistische Sitzungen und leitete solche auch selbst. Ausser dem Studium westlicher Geheimlehren befasste sie sich mit asiatischen Heilslehren (Buddhismus, Hinduismus usw.). Die daraus hervorgegangene Theosophie ist ein synkretistisches System aus westlichem und östlichem Okkultismus. Ein wichtiger Aspekt bei Blavatsky ist die Lehre von den "aufgestiegenen Meistern" (sog. Mahatmas, geleg. als Avatare bezeichnet), welche in corpore die "Grosse Weisse Bruderschaft" bilden sollen und über selektierte Personen (Medien) das Geschick der Menschheit beeinflussen. Ein weiterer Gegenstand der Theosophie ist die Lehre über die Wurzelrassen, welche besonders bei den völkisch orientierten Exponenten der Ariosophie (Guido von List, Jörg Lanz von Liebenfels) auf fruchtbaren Boden fiel und bis in die Steinersche Anthroposophie als auch den völkischen Teil des Nationalsozialismus ausstrahlte.

Resumé: Paulus verbietet der Frau nur das Lehren explizit. Nicht grundlos, wie in Kürze dargelegt wurde. Wer sich als Frau über die paulinische Anweisung hinwegsetzt, tut es auf eigene Gefahr. In der Bibelschule Beatenberg bspw. hat sich Frau Dr. Wasserzug während Jahren als Lehrerin betätigt. Erkennbare Schäden sind deswegen keine entstanden, aber dem Schreibenden ist trotzdem nicht wohl beim Gedanken daran. Einige sagen als Rechtfertigung, dieses Lehren sei nicht mit dem Lehrauftrag aus Eph 4,11 zu vergleichen, sondern lediglich ein Unterrichten gewesen.

¹ P. Bahn, H. Gehring: *Der Vril Mythos* (Omega-Verlag).

2 Frauen als wertvolle Dienerinnen der Gemeinde

Eine hohe Wertschätzung durch Paulus erfährt die christliche Frau im letzten Kapitel des Römerbriefes (Feministinnen täten gut daran, sich die betreffenden Zeilen einzuprägen).

Nachfolgend gehen wir die betreffenden Passagen in Röm 16,1-16 der Reihe nach durch.

1 Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, welche eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä ist, 2 auf daß ihr sie in dem Herrn, der Heiligen würdig, aufnehmet und ihr beistehet, in welcher Sache irgend sie euer bedarf; denn auch sie ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst.

Phöbe muss eine starke Frau gewesen sein, die sich als Dienerin (Diakonin) der Gemeinde in besonderer Weise bewährte. Selbst dem Apostel war sie von grossem Nutzen gewesen.

Rudolf Brockhaus schreibt darüber:

Die erste Person, welche Paulus nennt, ist eine Dienerin oder Diakonisse der Versammlung in Kenchräa, einer der drei Hafenstädte Korinths, uns bekannt aus Apostelgeschichte 18,18. Diese Schwester, Phoebe mit Namen, hatte offenbar einen besonderen Dienst unter den Heiligen in Kenchräa erfüllt. Worin er bestand, wird nicht näher gesagt; aber aus anderen Stellen wissen wir, dass Schwestern, besonders ältere, sich viel in Diensten der Liebe, der Krankenpflege und anderen Hilfsleistungen in den Umständen des täglichen Lebens, bemüht haben. Auch von Phoebe hören wir, dass sie vielen ein Beistand (oder eine Fürsorgerin) gewesen war, unter ihnen auch dem Apostel selbst. Es gibt ja überall und zu allen Zeiten Dienste und Hilfsleistungen, die von Schwestern passender und besser ausgeübt werden können, als von Brüdern. So war Phoebe offenbar eine in solcher Weise tätige und von der Versammlung zu Kenchräa anerkannte Schwester gewesen – im besten Sinne also das, was man heute gemeinhin eine "Gemeindeschwester" nennt. Was sie nach Rom geführt hatte, wissen wir nicht, aber der Apostel bittet, "sie in dem Herrn, der Heiligen würdig, aufzunehmen und ihr beizustehen, in welcher Sache irgend sie ihrer bedürfe" ...²

In ähnlicher Weise wie Phöbe hatte sich ein Ehepaar bewährt, zu dem Paulus besonders innige Banden unterhielt.

3 Grüßet Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu, 4 (welche für mein Leben ihren eigenen Hals preisgegeben haben, denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Versammlungen der Nationen).

Miteinander bekanntgeworden in Korinth hatte sich Paulus eine zeitlang als Zeltmacher bei Aquila und Priscilla aufgehalten (Apg 18,2-3). Später, in Ephesus, leisteten die Beiden einen wertvollen Dienst, als sie dem Evangelisten Apollos "den Weg Gottes genauer auslegten" (Apg 18,26b).

5a Und die Versammlung in ihrem Hause.

Langenberg weist darauf hin, dass es in Rom eine offene Gemeindestruktur gab, bestehend aus einzelnen Hausgemeinden. Dazu passt auch, dass der Römerbrief nicht an eine bestimmte Gemeinde gerichtet ist, sondern *allen Geliebten Gottes [und] berufenen Heiligen, die in Rom sind* (Röm 1,7) gilt.³

² R. Brockhaus: Römerbrief (CSV).

³ H. Langenberg: Der Römerbrief (Schriftenmission Langenberg).

Übrigens befanden sich Hausversammlungen nicht selten in der Obhut von Frauen (vielleicht deswegen, weil die Ehemänner nicht gläubig oder die betreffenden Frauen ledig waren). Die Schrift kennt *Lydia und ihr Haus* (Apg 16,14-15), die *Hausgemeinde der Chloe* (1Kor 1,11) und die *Hausgemeinde der Nympha* (Kol 4,15). In Phil 4,2 erwähnt Paulus eine Euodia und eine Syntyche und ermahnt beide, "einerlei gesinnt zu sein im Herrn".

6 Grüßet Maria, die sehr für euch gearbeitet hat.

An welche Maria Paulus hier gedacht hat, ist nicht ersichtlich. Bekannt ist lediglich, das sie sich für die Glaubenden in Rom abgemüht hat.

7 Grüßet Andronikus und Junia(s), meine Verwandten und meine Mitgefangenen, welche unter den Aposteln ausgezeichnet sind, die auch vor mir in Christo waren.

Bei nur oberflächlicher Betrachtung entstehen keine Schwierigkeiten, weil evident ist, dass sich die Genannten unter den Aposteln ausgezeichnet haben. Ob sie sich inmitten der Apostel auszeichneten oder ob sie selbst als Apostel (d.h. als Gesandte) unterwegs waren, ist nicht entscheidend. Bei vertiefter Betrachtung entsteht aber ein Problem, weil der Name Junia kein Männername ist.

Dangendorf schreibt:

Seit jeher gehen die Meinungen diametral auseinander, ob es sich bei Junia(s) in Röm 16,8 um eine Frau oder einen Mann handelte. Weil es sich um die Akkusativform des Namens handelt, könnte es sich schon um einen Mann handeln. Problematischer dagegen ist, dass die männliche Form des Namens in der griechischen Literatur nur einmal bezeugt ist, währenddem die weibliche Form über 250mal vorkommt.⁴

In der Ostkirche wurde Junia stets als Gefährtin des Andronikus betrachtet. Möglicherweise handelte es sich um ein Geschwisterpaar, vielleicht auch um ein Ehepaar, das missionarisch tätig war. Der Begriff "Gesandte" (griech. apostolos) bekäme dadurch seine Legitimation. Spätere Übersetzungen (Elberfelder, Konkordante, Zürcher) haben aus Junia einen Mann namens Junias gemacht. Weil nicht sein darf, was nicht sein kann, haben die Übersetzer auch aus der Nympha in Kol 4,15 einen Nymphas fabriziert.

Anm.: Um Irritationen bezüglich des Begriffs "Apostel" vorzubeugen, sei folgende Differenzierung gestattet:

a) Apostel im engsten Sinne, als die zwölf Apostel des Lammes (zu denen Paulus bekanntlich nicht gehörte), gibt es nicht mehr. Die "Stammapostel" der Neupostolen sind daher falsche Apostel.

b) Paulus nimmt eine Sonderposition ein, weil er durch den erhöhten Herrn zum "Apostel der Nationen" berufen und ihm das Evangelium durch eine Enthüllung bekanntgemacht wurde (Paulus war kein Augenzeuge der vorpfingstlichen Geschehnisse).

c) Apostel als Vorsteher einer Gemeinde (Boten wie in den Sendschreiben) oder Apostel als Begründer von Gemeinden gab es durch alle Jahrhunderte hindurch. In modernem Sprachgebrauch heissen sie "Missionare". So spricht die Schrift von "den Aposteln Barnabas und Paulus" (Apg

⁴ D. Dangendorf: Junia, die erste Apostelin? Eine exegetische Studie (MBS Texte 140).

14,14). Das Wort Apostel wird in Phil 2,25 und 1Kor 8,23 auch für "Abgesandte von Versammlungen" gebraucht.

12 Grüßet Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn arbeiten. Grüßet Persis, die Geliebte, die viel gearbeitet hat im Herrn.

Ohne zu zögern hebt Paulus die Verdienste von Frauen hervor, welche viel gearbeitet (sich abgemüht) haben im Herrn. Dass sie dabei nicht als stumme Zeugen des Evangeliums aufgetreten sind, sondern viel Eigenständigkeit und Tatkraft bewiesen haben, liegt für uns auf der Hand.

13 Grüßet Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter.

Beglückend für einen Gläubigen ist, wenn nahe Verwandte die Hoffnung des Evangeliums mit ihm teilen. An einer anderen Stelle musste der Apostel bekennen, dass er für seine "Verwandten nach dem Fleische" *grosse Traurigkeit und unaufhörlichen Schmerz im Herzen* habe (Röm 9,1-3). Wer unter uns vermag das auch zu sagen? Hast Du auch schon bitterlich geweint wegen deiner nächsten Angehörigen?

15 Grüßet Philologus und Julias, Nereus und seine Schwester und Olympas und alle Heiligen bei ihnen.

Wiederum eine Reihe von Glaubenden, darunter eine Frau, derer sich der Apostel verpflichtet fühlte. Paulus muss ein ausserordentlich gutes Erinnerungsvermögen gehabt haben; ansonsten hätte er diese Vielzahl von Namen nicht aus dem Gedächtnis abrufen können.

16 Grüßet einander mit heiligem Kuß. Es grüßen euch alle Versammlungen des Christus.

Ein letztes und nicht weniger intensives Grusswort. Mit den "Versammlungen" sind vermutlich die vielen Hausgemeinden im Umfeld des Apostels gemeint.